



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Braucht es nun mehr Windräder im Seeland?

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) streiten heftig über den Einsatz der Windkraft im Seeland. Windräder sind nicht zuletzt wegen des Vogelschutzes heiss umstritten.

Oriana Pardini (SP)|Mathias Müller (SVP)

Publiziert: 4. August 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Viel gefährlicher für den Vogelschutz ist der Klimawandel.»

Kaum sind im Seeland Windkraftanlagen geplant, schon formiert sich der Widerstand. Petitionen werden lanciert, Landschaftsbilder beschworen, Emotionen geschürt. Alles legitim.

Einer der meistgehörten Einwände ist der Vogelschutz. Dieser Einwand hat auch mich berührt, darum habe ich mich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Ornithologen/-innen warnen, Windräder gefährdeten Zugvögel und seltene Arten. Dieses Argument verdient Gehör und eine differenzierte Antwort.

Tatsächlich kann unkontrollierte Windnutzung empfindliche Ökosysteme beeinträchtigen. Doch moderne Planungsverfahren berücksichtigen längst die Zugrouten und Brutgebiete der Vögel. Studien zeigen, dass sich mit sorgfältiger Standortwahl, Abschaltzeiten bei starkem Vogelzug und technischen Schutzmassnahmen die Risiken drastisch senken lassen. Windkraft ist heute planbar und verträglich mit dem Artenschutz, wenn sie verantwortungsvoll umgesetzt wird.

Viel gefährlicher für die Vogelwelt ist etwas anderes, nämlich der fortschreitende Klimawandel. Dürre, Extremwetter, schwindende Lebensräume. Das alles bedroht Vögel in einem Ausmass, das kein Windrad je erreichen wird. Wer Vögel schützen will, muss auch das Klima schützen. Und genau dafür braucht es Windräder, auch im Seeland.

Denn eines ist klar. Wer aus der Atomenergie aussteigen will, muss Alternativen fördern. Und das heisst, nicht nur Solarpanels auf den Dächern, sondern auch grosse Anlagen dort, wo Platz und Wind vorhanden sind. Die Vorstellung, man könne den Energiebedarf einer industrialisierten Gesellschaft rein dezentral decken, ist romantisch und illusorisch.

Ja, Windräder verändern das Landschaftsbild. Aber sie verändern nicht das Weltklima. Und das ist genau der Punkt. Wer heute jede Windturbine verhindert, setzt sich nicht für die Natur ein, er verhindert ihren Schutz.

Windräder im Seeland? Ja, wenn richtig und mit Tierschützer/innen geplant, ohne ideologische Scheuklappen, denn wir brauchen für die Zukunft eine saubere und sichere Energieversorgung!

Mathias Müller: «Eine offene Wunde in unserer Heimat.»

Manche nennen es Fortschritt. Ich nenne es eine offene Wunde in unserer Heimat. Eine Narbe, die niemals heilen wird. Denn die Windrad-Projekte im Berner Seeland sind genau das: ein brutaler, nicht wiedergutzumachender Eingriff in die Natur, der uns allen schadet.

Wer nüchtern hinschaut, erkennt die Ideologie hinter dem Beton. Die Schweiz verbraucht jährlich rund 56 Terawattstunden Strom. Der Anteil, den Windräder heute dazu beitragen, ist vernachlässigbar. Selbst eine Verzehnfachung der Anlagen würde den steigenden Bedarf nicht decken. Um die Schweiz mit Windstrom zu versorgen, bräuchte es rund 10'000 dieser Monster – aufgereiht eine Kette von über 5000 Kilometern.

Und dafür soll unser Seeland geopfert werden? Eine fruchtbare, von Landwirtschaft und Natur geprägte Region ohne starken, stetigen Wind? Es geht ja nicht nur um die Türme. Es geht um die breiten Schneisen der Zufahrtsstrassen, die für immer in unsere Wälder geschlagen werden. Um die riesigen betonierten Fundamente, die fruchtbares Land für Generationen vergiften. Und wofür? Für teuren, unzuverlässigen Flatterstrom, der Vögel, Fledermäuse und Insekten tötet.

Was wir brauchen, ist Ehrlichkeit in der Energiepolitik, keine Träumereien. Was am Ende bleibt, ist nicht saubere Energie, sondern eine tiefe Narbe in der Landschaft und im Herzen unserer Gemeinschaft. Das Berner Seeland braucht keinen ideologischen Beton. Es braucht den Mut zur Wahrheit – und den Willen, unsere Heimat vor unheilbaren Wunden zu schützen.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

43%

Mathias Müller

45%

Beide

4%

Niemand

4%

75 Abstimmungen

Stand 4. August 2025 / 22:44

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/610148/braucht-es-nun-mehr-windr%C3%A4der-im-seeland>

2 Kommentare

Andreas Bertschi

Die Fake news Polemik von Herrn Müller ist einem Grossrat unwürdig. Unsere durch die Stimmberechtigten gutgeheissene Energiestrategie sieht Windkraftanlagen nur als wichtige Ergänzung der Fotovoltaik zur Schliessung der Winterstromlücke vor. Niemand denkt auch nur daran, unsere Stromversorgung auf Wind umzustellen. Entweder kennt Herr Müller die Energiestrategie der Schweiz nicht (tragisch für einen GR) oder er verbreitet bewusst Falschnachrichten um die Energiewende zu sabotieren.!

Robert Kunz

Einen solchen Unsinn hätte ich von Herr Müller nie erwartet. Bauen wir doch bei dem im Garten hinter dem Haus Endlager für radioaktive Abfälle (als während 100 ´ 000 Jahren existierendes Mahnmal) und vor seinem Haus schürfen wir Uran (als sofort verfügbarer Anschauungsunterricht).